

Astrid Vits

Niki de Saint-Phalle - Kunst als Lebensprinzip?

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1998 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832419820

Astrid Vits

Niki de Saint-Phalle - Kunst als Lebensprinzip?

Astrid Vits

Niki de Saint-Phalle – Kunst als Lebensprinzip?

**Magisterarbeit
an der Georg-August-Universität Göttingen
Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften
Oktober 1998 Abgabe**



Diplomarbeiten Agentur
Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke
und Guido Meyer GbR

Hermannstal 119 k
22119 Hamburg

agentur@diplom.de
www.diplom.de

ID 1982

Vits, Astrid: Niki de Saint-Phalle – Kunst als Lebensprinzip? / Astrid Vits -

Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 1999

Zugl.: Göttingen, Universität, Magister, 1998

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

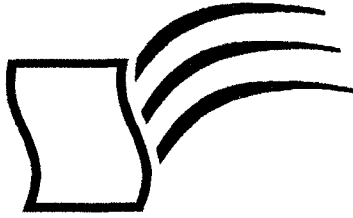
Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey, Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke & Guido Meyer GbR

Diplomarbeiten Agentur, <http://www.diplom.de>, Hamburg

Printed in Germany



Diplomarbeiten Agentur

Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit

Ihr Team der *Diplomarbeiten Agentur*

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey –
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke —
und Guido Meyer GbR —————

Hermannstal 119 k —————
22119 Hamburg —————

Fon: 040 / 655 99 20 —————
Fax: 040 / 655 99 222 —————

agentur@diplom.de —————
www.diplom.de —————

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---|------------|
| 1 | EINLEITUNG | 3 |
| 1.1 | PROBLEMSTELLUNG | 3 |
| 1.2 | ZIELSETZUNG | 4 |
| 1.3 | AUFBAU | 4 |
| 1.4 | ANMERKUNG ZUR QUELLENLAGE | 5 |
| 2 | DAS KÜNSTLERISCHE KONZEPT | 7 |
| 2.1 | MYTHOS, PHANTASIE UND DAS PRINZIP DER WEIBLICHKEIT | 7 |
| 2.2 | KUNST ALS THERAPIE | 12 |
| 3 | AUSGEWÄHLTE KUNST ZUR VERANSCHAULICHUNG DER WERK- UND LEBENSABSCHNITTE | 15 |
| 3.1 | ERSTE ÖLBILDER..... | 15 |
| 3.2 | GIPASSEMBLAGEN UND „PORTRAIT OF MY LOVER“ | 20 |
| 3.3 | SCHIEßBILDER UND DIE NEUEN REALISTEN | 25 |
| 3.4 | GEBÄRENDE, HUREN UND BRÄUTE..... | 37 |
| 3.5 | NANAS | 43 |
| 3.5.1 | <i>Eine neue Stimmung</i> | 43 |
| 3.5.2 | <i>Black Venus und Hon zur Diskussion</i> | 47 |
| 3.6 | VERSCHLINGENDE MÜTTER | 60 |
| 3.7 | ANDERE GATTUNGEN..... | 64 |
| 3.7.1 | <i>Theater</i> | 64 |
| 3.7.2 | <i>Filme</i> | 72 |
| 3.8 | SKINNIES | 77 |
| 3.9 | DER TAROT-GARTEN | 81 |
| 3.10 | KIRCHE FÜR ALLE RELIGIONEN..... | 99 |
| 4 | SCHLUß | 104 |
| 4.1 | RESUMÉE | 104 |
| 4.2 | AUSBlick..... | 106 |
| | QUELLENVERZEICHNIS | 109 |
| | ABBILDUNGSVERZEICHNIS | 119 |
| | ABBILDUNGSKATALOG | 132 |

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

In der Literatur wird in Verbindung mit Niki de Saint Phalles Werk wiederholt die Wortkombination „Kunst als Lebensprinzip“ verwendet.¹ Zudem werden meist Person und Vita der Künstlerin mit ihrem Werk in engste Verbindung gebracht. Dies geschieht von ihr selbst und von anderer Seite aus; sei es durch eine Vielzahl von Stellungnahmen der Künstlerin zu ihrer Kunst, Abbildungen, auf denen sie zusammen mit ihren Plastiken gezeigt wird, oder sogar in Form eines persönlichen Horoskops in einem Ausstellungskatalog².

Die klassische Erklärung, Kunst könne das Leben des Künstlers widerspiegeln und Lebensinhalt sein, findet in der Kunstgeschichte ihre Beispiele. Für zahlreiche Künstler existiert keine Trennung zwischen Leben und Werk.³

Trotzdem wird Niki de Saint Phalle als „ein besonderer Fall“⁴ gesehen. Sie betitelt sich selbst als „Außenseiter“⁵ im Umgang mit einer Synthese von Kunst und Leben. Diese Begriffe sind jedoch, im reinen Wortsinn verstanden, unvereinbar: Kunst ist nicht Leben, sondern „Kunst“; ein Prinzip ist nicht „lebendig“, sondern

¹ Vgl. PONTUS HULTEN: Niki de Saint Phalle und die Evidenz der Plastik. In: WILHELM-LEHMBRUCK-MUSEUM DUISBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Retrospektive 1954-80. Katalog; Duisburg/ Linz (A)/ Nürnberg/ Berlin/ Hannover 1980/81, S.5; siehe auch: PONTUS HULTEN: Niki. In: CARLA SCHULZ-HOFFMANN (HG.): Niki de Saint Phalle. Bilder - Figuren - Phantastische Gärten. Katalog, Prestel-Verlag, München 1987, S. 26; siehe auch: HANS-JOACHIM BÖNSCH: Vorwort. In: KUNSTVEREIN WOLFSBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Dear Diary. Katalog, Wolfsburg 1997, S. 5.

² Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN (HG.): Niki de Saint Phalle. Bilder – Figuren – Phantastische Gärten. Katalog, Prestel-Verlag, München 1987, S. 58.

³ Vgl. PONTUS HULTEN: Niki de Saint Phalle und die Evidenz der Plastik., S. 5. Vgl. beispielsweise die Künstlerkolonie *Monte Verità* in Ascona mit dem Ziel einer Einheit von Leben und Werk, der „Ausgestaltung des eigenen Seins“ (ROBERT LANDMANN: Ascona - Monte Verità. Auf der Suche nach dem Paradies. Ullstein Verlag, Wien 1979, S. 7.) und Kunst als Ausdruck „neuen Lebens“ (NICOLETTA BIRKNER-GOSSEN/ OTHMAR BIRKNER-GOSSEN: Zur Baugeschichte von Monte Verità. In: Monte Verità. Berg der Wahrheit. Katalog, Museum Villa Stuck, München 1980, S. 121.)

⁴ CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter. Zum künstlerischen Konzept von Niki de Saint Phalle. In: CARLA SCHULZ-HOFFMANN (HG.): Niki de Saint Phalle. Bilder - Figuren - Phantastische Gärten. Katalog, Prestel-Verlag, München 1987, S. 9.

⁵ NIKI DE SAINT PHALLE: Niki über Niki. In: CARLA SCHULZ-HOFFMANN (HG.): Niki de Saint Phalle. Bilder - Figuren - Phantastische Gärten. Katalog, Prestel-Verlag, München 1987, S. 39.

ein Grundsatz, eine feststehende Regel⁶ und so nicht nach Belieben zu beeinflussen. Bei Niki de Saint Phalle soll diese Kontroverse jedoch nicht vorliegen.⁷

1.2 Zielsetzung

In dieser Arbeit soll gezeigt werden, wie in der Literatur Kunst und Leben im Falle Niki de Saint Phalles zu einem festen Grundsatz zusammengebracht werden und worauf ihre sprichwörtliche Sonderstellung basiert.

Weiterhin wird betrachtet, auf welcher Grundlage etwa eine Behauptung zustande kommt, wie z.B. Niki de Saint Phalle sei „insofern einzigartig, als ihr Leben in der Kunst so ganz natürlich aufgegangen ist - wie die Lotusblüte im Wasser eines Sees.“⁸

Es soll die Motivation zur Verwendung der Worte „Kunst als Lebensprinzip“ im Fall dieser Künstlerin erhellt werden; außerdem soll gezeigt werden, als welches Mittel die Kunst dieser Künstlerin dient, und welche Auswirkungen (positiv oder negativ) dieses Verständnis auf ihre Kunst - und ihr Leben - hat.

1.3 Aufbau

Diese Arbeit soll keine Werkschau oder Retrospektive sein - zumal es sich um eine lebende Künstlerin handelt, deren Werk noch nicht beendet ist (also als „Lebensprinzip“ noch weiter ginge). Genausowenig erscheint es sinnvoll, bei diesem Thema eine einzige Werkphase oder gar das „wichtigste“ Werk herauszustellen. Die Auswahl basiert, nach einer allgemeinen Einführung in die Thematik unter 2.1 und 2.2, auf Berücksichtigung der Rezeption verschiedener Werke und dem vorhandenen Umfang des Quellenmaterials, der werkimmanenten Entwicklung (von der zweiten in die dritte Dimension, dem Gang in den

⁶ Vgl. DUDENREDAKTION (HG.): Der kleine Duden. Fremdwörterbuch. 2. Aufl., Bibliographisches Institut, Mannheim/ Wien/ Zürich 1983.

⁷ Vgl. PONTUS HULTEN: Besessenheit und Lust an der Arbeit. In: KUNST-UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND GMBH (HG.): Niki de Saint Phalle. Katalog, Verlag Gerd Hatje, Bonn 1992, S. 14; siehe auch: PONTUS HULTEN: Niki de Saint Phalle und die Evidenz der Plastik., S.5.

⁸ PIERRE RESTANY: Ein Werk in der Dimension eines Schicksals. In: CARLA SCHULZ-HOFFMANN (HG.): Niki de Saint Phalle. Bilder - Figuren - Phantastische Gärten. Katalog, Prestel-Verlag, München 1987, S. 31.

Außenraum, dem Wechsel in andere Gattungen und dem „Stimmungswechsel“, der in der Kunst zum Ausdruck kommt) und nicht zuletzt auf Aussagen der Künstlerin zum eigenen Werk. Um der Themenstellung gerecht werden zu können, werden in die Arbeit Teile der Biographie und in der Literatur verwendete Zitate der Künstlerin miteinbezogen, immer im Hinblick auf Widersprüche und Parallelen inhaltlicher und formaler Art. Außerdem wird die Kunst anderer Künstler, die in der Literatur im Zusammenhang mit Niki de Saint Phalles Kunst genannt werden, hinzugezogen.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt, wie auch in der verwendeten Literatur, auf dem plastischen Werk der Künstlerin. Ihr graphisches Werk besitzt jedoch einen enormen Umfang, da es immer parallel zur Plastik entstand und entsteht, und soll hier nicht vernachlässigt werden. Wenn es der Erklärung und Erweiterung des plastischen Werkes dient (wie es auch in den Katalogen über das plastische Werk der Fall ist), fließt es in diese Arbeit mit ein.

1.4 Anmerkung zur Quellenlage

Die Hauptquellen, und damit auch meistzitierten Quellen der Rezensionen, sind die Kataloge der Retrospektive in München 1987, der repräsentativen Werkschau in Bonn 1992 und der Wanderausstellung von 1980/ 81, die im größeren Umfang Bildmaterial und Zeugnisse der Künstlerin beinhalten. Sie bilden auch die wesentliche Grundlage dieser Arbeit; außerdem sind Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Wochen- und Monatszeitungen anlässlich von Ausstellungen, sowie Kunstlexika, Künstlerbücher und diverse andere Kataloge verwendet worden, die einen Überblick über das Werk Niki de Saint Phalles und das anderer Künstler geben.

Am 17. 7. 1998 bekam die Verfasserin die Gelegenheit zu einem Treffen mit Niki de Saint Phalle in Hannover im Rahmen der Präsentation des zweiten Entwurfes der Künstlerin zur Ausgestaltung einer Grotte im Großen Garten. Aussagen Niki de Saint Phalles, die das Thema der Arbeit unterstützen, werden unter der Benennung „Interview“ in der Arbeit herangezogen.

Während dieses Treffens konnte auch MARIE-LOUISE VON PLESSEN interviewt werden, die seit Jahren eine enge Vertraute von Niki de Saint Phalle ist und z.B. im Bonner Katalog von 1992 einen Überblick über neuere Werke der Künstlerin gibt.⁹ Auch einige ihrer Aussagen sollen hier der Erläuterung dienen.

⁹ Vgl. MARIE-LOUISE VON PLESSEN: Niki in California. In: KUNST-UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND GMBH (HG.): Niki de Saint Phalle. Katalog, Verlag Gerd Hatje, Bonn 1992, S. 11.

2 Das künstlerische Konzept

2.1 Mythos, Phantasie und das Prinzip der Weiblichkeit

„Ich wollte zeigen. Ich wollte alles zeigen. Mein Herz, meine Gefühle. Grün, Rot, Gelb, Blau, Violett. Haß, Liebe, Lachen, Angst, Zärtlichkeit.“¹⁰

In der gleichen Art und Weise des Zeigens, in der Niki de Saint Phalles Person nicht nur in der Literatur stets mit ihrem Werk in Verbindung gebracht wird, hat auch sie selbst ihr Leben nicht vor der Öffentlichkeit verborgen. Bis ins beinahe kleinste Detail kann der interessierte Leser im Zusammenhang mit Niki de Saint Phalles Oeuvre alles über die Künstlerin selbst erfahren: am umfassendsten im Buch zur Ausstellung in Bonn 1992, in dem sie in Form von Briefen ihre Lebens- (und Leidens-) geschichte aufschrieb, oder im Katalog zur Retrospektive in München 1987, in welchem sie in der dritten Person „Niki über Niki“ eine eigene Kunstkritik betreibt. Bereits beim Aufklappen dieses Kataloges und noch nach der letzten Buchseite hat die Künstlerin selbst in einer Art „geistigen Landkarte“¹¹ alle ihre Vorlieben und Inspirationen grafisch und schriftlich dargelegt (Abb. 1). Offensichtlich gibt sie sich keinerlei Mühe, irgend etwas zu verbergen.

„Meine Arbeit ist autobiographisch,“¹² kommentiert sie an anderer Stelle. „[...] Jeder Gedanke, jede Emotion, die ich fühle und denke, wird zu einer Farbe, einer Textur, einem Subjekt, einer Form. Ich habe keine Kammer oder Dachstube, um mich darin zu verbergen.“¹³

Diese Äußerungen unterstützen die Aussage, das Werk Niki de Saint Phalles solle ein Spiegel ihrer eigenen Entwicklung sein. Gleichzeitig lege es Zeugnis ab von

¹⁰ NIKI DE SAINT PHALLE. In: KUNSTVEREIN WOLFSBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Dear Diary. Katalog, Wolfsburg 1997, S. 52.

¹¹ BARBARA HAMMANN: Niki de Saint Phalle. Dazu verurteilt sein, alles zu zeigen. In: PROF. LOTHAR ROMAIN/ DR. DETLEF BLUEMLER (HG.): Künstler. Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst, Ausgabe 6, WB Verlag, München 1989, S. 6.

¹² NIKI DE SAINT PHALLE. In: WILHELM-LEHMBRUCK-MUSEUM DUISBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Retrospektive 1954-80. Katalog, Duisburg/ Linz (A)/ Nürnberg/ Berlin/ Hannover 1980/81, S. 15.

¹³ „[...] Chaque pensée chaque emotion que je ressens est rendue visible et devient une texture un sujet une forme. Je n'ai pas de grenier ou de placard pour me cacher. [...]“. NIKI DE SAINT PHALLE. In: GALERIE DE FRANCE/ JGM. GALERIE (HG.): Oeuvre des années 80. Katalog, Paris 1989, S. 40.

gesellschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der das patriarchale Denken zunehmend aufgebrochen werde.¹⁴ Entsprechend stehe von Anfang an im Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens von Niki de Saint Phalle die Frau¹⁵ in unterschiedlichen gestalterischen Darstellungen.

Dafür sei ihr graphisches Werk eine Vorbereitung.¹⁶ Es hat jedoch nicht nur Skizzen-Funktion für die Skulpturen, sondern auch skulpturerweiternde Funktionen, indem es, mal mehr und mal weniger, die Skulptur (mit ihren Entstehungshintergründen) erklärt und verschiedene Ideen auf einer Ebene zusammenbringt. Daraus wird jedoch nicht immer eine Skulptur: jüngstes Beispiel ist das *Californian Diary*¹⁷, ein persönliches Tagebuch der Künstlerin, in dem sie nicht nur ausführlich Erlebnisse und Gefühlsregungen schildert, sondern diese auch zusätzlich mit Zeichnungen unterlegt. Sie sind z.T. bekannt aus früheren Werken, greifen aber auch neue Eindrücke auf und schildern dies einem fiktiven Ansprechpartner. Dieses Vorgehen hat bei ihr eine gewisse Tradition.¹⁸

Ihre Kunst, in der sie laut CARLA SCHULZ-HOFFMANN an die heilende Kraft der Phantasie appelliere¹⁹, entstamme, nach eigenen Aussagen der Künstlerin, den unterschiedlichsten Bildern und Vorstellungen:

„Die meisten Plastiken Nikis haben etwas Zeitloses, sind Erinnerungen an alte Kulturen und Träume. Ihr Werk und ihr Leben sind wie Märchen: voller Abenteuer, böser Drachen, versteckter Schätze, voll menschenfressender Mütter und Hexen. Paradiesvögel kommen darin ebenso vor wie gute Mütter, Ahnungen des Himmels ebenso wie der Abstieg in die Hölle.“²⁰

¹⁴ Vgl. MARLENE BAUM: „Meine Arbeit ist autobiographisch“. Zur Symbolik in Werk und Vita von Niki de Saint Phalle. In: ERHARDT D. STIEBNER (HG.): Bruckmanns Pantheon. Internationale Jahreszeitschrift für Kunst. Bruckmann Verlag, München 1992, S. 162.

¹⁵ MARLENE BAUM: „Meine Arbeit ist autobiographisch“, S. 162.

¹⁶ NIKI DE SAINT PHALLE: Niki über Niki., S. 41.

¹⁷ 1993-1995; Grafikmappe bestehend aus acht Serigrafien. (Angaben aus: UTA GROSENICK: Das „Kalifornische Tagebuch“. In: KUNSTVEREIN WOLFSBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Dear Diary. Katalog, Wolfsburg 1997, S. 30.)

¹⁸ Vgl. UTA GROSENICK: Das „Kalifornische Tagebuch“. In: KUNSTVEREIN WOLFSBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Dear Diary. Katalog, Wolfsburg 1997, S. 30.

¹⁹ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 10.

²⁰ NIKI DE SAINT PHALLE: Niki über Niki., S. 9.

Zudem ist Niki de Saint Phalle Autodidaktin.²¹ Im Vordergrund ihres Kunstschaffens stehe ein elementares Ausdrucksbedürfnis, das nicht nur in den verschiedenen Medien wie Malerei, Skulptur, Grafik, Film und Theater seinen Niederschlag finde, sondern sich auch unterschiedlichster Materialien bediene. Ölfarbe, Gips, Gewehre, Drahtgeflecht, Stoff, Fundobjekte, Lehm, Polyester, Glas, Spiegel und Keramik sind einige der Gestaltungselemente.²² Kitsch und Comics beeinflussen ebenso ihr Gesamtwerk wie eine strenge katholische Erziehung und damit die Auseinandersetzung mit Religion, Tod, Leben und Wiedergeburt.

Da sie keine akademische oder universitäre Erziehung genossen habe, erweitere sie ihre Welt um alles, was sie hört und interessiert, ohne daß ein kritischer Geist sie daran hindere - es sei ihr gesunder Menschenverstand, der die Schule ersetze, meint PONTUS HULTEN²³, ein langjähriger Freund und Förderer Niki de Saint Phalles.²⁴

So schließe ihre Unbekümmertheit auch eine Verbindung von Kunst und Kommerz nicht aus: vorzugsweise nutzte (und nutzt) sie ihren Bekanntheitsgrad (und erweitert diesen damit gleichzeitig), um selbstgestalteten Schmuck, Möbel und Lampen anzubieten, um so aus dem Erlös ihre Projekte zu finanzieren. Es heißt, Kunst und Kommerz, eine „verpönte, aber gleichwohl verschämt zugestandene Verbindung“²⁵, werde von Niki de Saint Phalle offen akzeptiert, ohne daß sie sich deshalb jemals hätte verraten müssen.²⁶

²¹ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 11.

²² Vgl. SUSANNE PFLEGER: Auf der Suche nach dem Paradies. In: KUNSTVEREIN WOLFSBURG (HG.): Niki de Saint Phalle. Dear Diary. Katalog, Wolfsburg 1997, S. 8.

²³ Dafür nennt er wiederholt ein Beispiel: „Bei einer Frauenfigur ersetzt sie völlig überraschend eine Hand durch einen mit Gips gefüllten Gummihandschuh. Eine derartige Hand ist weder notwendigerweise durch den thematischen Vorwurf gegeben, noch liegt sie in der immanenten Konsequenz der Figur. Aus Sorglosigkeit oder vielmehr aus eminenter Besorgtheit um Freiheit drückt Niki de Saint Phalle eine ganz persönliche Freiheit aus, die durch eines dieser kleinen Wunder der Kunst die unsrige wird. [...] Die Tiefe des inneren Anliegens und die Kraft, mit der diesem Anliegen Ausdruck verholfen wird, verleihen allen von Niki de Saint Phalles angewandten formalen Lösungen eine noch nie dagewesene Vitalität.“ (PONTUS HULTEN: Niki de Saint Phalle und die Evidenz der Plastik., S. 6; siehe auch: PONTUS HULTEN: Niki., S. 26-27.)

²⁴ Vgl. PONTUS HULTEN: Besessenheit und Lust an der Arbeit., S. 13.

²⁵ CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 9.

²⁶ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 9.

Laut Literatur beschäftigte sich Niki de Saint Phalle intensiv mit den Theorien Mircea Eliades, Erich Fromms und C.G. Jungs.²⁷ Für Letzteren hat die Frau in ihrem mütterlichen Aspekt archetypische Bedeutung. Das heißt, auch sie ist eines der in allen Menschen angelegten Urbilder, die symbolische Gestalt (Mythen) annehmen, sobald sie in das Bewußtsein treten. Als Idee oder Urbild ist der Archetypus an sich nicht anschaulich, seine symbolischen Ausdrucksmöglichkeiten sind jedoch vielfältig und wandelbar. Symbole des Archetypus Mutter sind z.B. Wasser, Erde, Nacht und Pferd, die auch Niki de Saint Phalle in ihren künstlerischen Darstellungen aufgreift.²⁸ Dadurch spreche sie Menschen an:

„Nikis Werk ist allgemeinverständlich, weil etwas Vertrautes darin liegt, etwas, das uns nachgeht und uns gefangennimmt. Die Menschen werden angesichts der Werke von Niki ihrer eigenen Vergangenheit und unbewußten Träume gewahr; manchmal auch der verlorenen Vision eines vergessenen Paradieses oder der Hölle. Ein alter Traum aus vergangener Zeit wird lebendig.“²⁹

So erklärt Niki de Saint Phalle sich selbst die Popularität und Aktualität ihrer Kunst. Die Unkenntnis detaillierter Kunstgeschichte und Volkskunst, die sie eher zufällig streife und aufgreife, wird Niki de Saint Phalle als Freiheit ausgelegt - Freiheit, die sie ihr Leben lang anstrebe, ohne vom Wissen abhängig zu sein. So erfinde sie ihre eigenen Mythen.³⁰ Die Beschäftigung mit dem Bewußten und dem Unbewußten, sowie mit Gestalt und Symbolik, fand in der Erschaffung des *Tarot-Gartens* in den 80er Jahren ihren vorläufigen Höhepunkt, der einer Hinwendung zum Gesamtkunstwerk gleicht. Hier zeige sich auch Niki de Saint Phalles Verständnis von der im Grunde untrennbaren Einheit des Männlichen und Weiblichen: in der Verschmelzung zweier Figuren (einem Mann und einer Frau) zu einem einzigen Monument. Tatsächlich sei die „männliche“ Seite in ihrer Kunst immer vorhanden gewesen.³¹ Bereits ihre Schießbilder der 60er Jahre,

²⁷ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingender Mutter., S. 22-23.

²⁸ Vgl. MARLENE BAUM: „Meine Arbeit ist autobiographisch“, S. 161.

²⁹ NIKI DE SAINT PHALLE: Niki über Niki., S. 39.

³⁰ Vgl. PONTUS HULTEN: Besessenheit und Lust an der Arbeit., S. 13.

³¹ Vgl. MARLENE BAUM: „Meine Arbeit ist autobiografisch“, S. 166.

geschaffen von ihr, einer Frau, finden ihre Vollendung in einem „männlichen“ Akt: dem Schießen; auch die Frauen-Assemblagen beziehen ihre künstlerische Existenz vor dem Hintergrund patriarchalisch-männlicher Forderungen³². Es war und ist jedoch ihr Anliegen, sich spezifisch mit Rolle und Bedeutung der Frau in der Gesellschaft auseinanderzusetzen:

Sie erlebte die Rollen, die ihre Mutter, Großmütter und Tanten Mitte dieses Jahrhunderts in Frankreich spielten, als beschränkt. Dies gelte vor allem in Hinblick auf die Aufgaben im Haushalt:

„Ich wollte, daß die Außenwelt auch mir gehörte. Sehr früh erhielt ich die Botschaft, daß MÄNNER MACHT HATTEN, UND DIE WOLLTE ICH. [...] Ich würde ihre Welt, die mir abenteuerlich, geheimnisvoll und aufregend erschien, unbefugt betreten.“³³ (Hervorhebungen N. de Saint Phalle.)

Dazu hob sie nicht ihre männliche Seite hervor. Im Gegenteil: mit ihrer Vorliebe für Mode, Parfum und Kosmetik unterstrich sie zusätzlich ihre Weiblichkeit und damit die Freude und Lust, die es ihr bedeute, eine Frau zu sein und so das Potential, über das Frauen von Natur aus verfügten:

„Wir haben eine neue Lösung zu finden. Was ich vorschlage, ist eine Lösung der Freude. Ich glaube, nur Frauen können sie verwirklichen. Männer sind bewundernswert, wenn es darum geht, Dinge zu erfinden. Aber die Welt besser zu machen - das ist an uns.“³⁴

Scheinbar naiv (und das ist gleichzeitig der immer wiederkehrende Vorwurf ihrer Kritiker) setzte sie das klassische Repertoire weiblicher Aufgaben um. Andererseits ließen sich Angst und Entsetzen in dieser Kinderspielzeugwelt erkennen, welche gerade die harmlosesten Details ins Zwielficht brächten: Babypuppen etwa krabbeln wie Ameisen über Kleider, Totenköpfe und

³² Vgl. MARLENE BAUM: „Meine Arbeit ist autobiografisch“, S. 166.

³³ NIKI DE SAINT PHALLE: Briefe. In: KUNST-UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND GMBH (HG.): Niki de Saint Phalle. Katalog, Verlag Gerd Hatje, Bonn 1992, S.148.

³⁴ HANS STRELOW: Alle Macht den Nanas. In: KUNSTVEREIN FÜR DIE RHEINLANDE UND WESTFALEN (HG.): Niki de Saint Phalle. Werke 1962-1968. Katalog, Düsseldorf 1968, o.S..

Fledermäuse kommen aus Bauchöffnungen gekrochen, amputierte Hexen und Huren wirkten gefährlich und gleichzeitig hilflos. Es zeige sich eine chaotische Überfülle alltäglicher Höllenerfahrung, die, so die Künstlerin, gelebt und sichtbar gemacht werden müsse, um bewältigt werden zu können.³⁵ Diese Methode, die in der Sichtbarmachung verdrängter Neurosen der surrealistischen Theorie entspricht, habe der Künstlerin eine Verarbeitung und damit Befreiung von Erlebtem ermöglicht.³⁶

2.2 Kunst als Therapie

Der Ruf Niki de Saint Phalles, psychische Probleme (später auch physische Krankheiten) in kreative Energie umzusetzen (und damit zu verarbeiten) stützt sich auf die Betrachtung des persönlichen Hintergrundes, in dem Entwicklungen im Privatleben Niki de Saint Phalles parallel zu denen der Künstlerin gesehen werden können.³⁷

1930 die Geburt in Neuilly-sur-Seine in Frankreich, eine katholische Erziehung in diversen Klosterschulen New Yorks³⁸, eine als Einengung und künstlerische Fähigkeiten unterdrückend empfundene Familie³⁹, sexueller Mißbrauch⁴⁰, eine frühe Heirat mit dem Schriftsteller Harry Mathews und die Geburt von zwei Kindern bilden in aller Kürze die bekanntesten Stationen der Kindheits- und Jugendgeschichte von Catherine Marie-Agnès Fal de Saint Phalle⁴¹. Am Ende dieses Zeitraumes hatte sie den von der Familie für sie bestimmten Weg eingeschlagen: den der Ehefrau und Mutter. Diese Stationen stellen gleichzeitig einen Teil des Repertoires an verschiedenen Themen in Niki de Saint Phalles Kunst dar und tauchen mehrmals variantenhaft auf.

³⁵ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 19.

³⁶ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 19.

³⁷ Vgl. CARLA SCHULZ-HOFFMANN: Die allesverschlingende Mutter., S. 13.

³⁸ Vgl. KUNST-UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND GMBH (HG.): Niki de Saint Phalle. Katalog, Bonn 1992, S. 288.

³⁹ Vgl. NIKI DE SAINT PHALLE: Briefe., S. 151.

⁴⁰ Vgl. NIKI DE SAINT PHALLE: Mon Secret. Verlag Editions de la Différence, Paris 1994, zit. nach: NIKI DE SAINT PHALLE: Mein Geheimnis. In: Brigitte (Dossier) 5 (1995), S. 113-116.

⁴¹ Seit 1937 wurde sie „Niki“ genannt und behielt diesen Namen bei. (Vgl. Kat. KUNST-UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND GMBH (HG.), S. 288.)